



Die traurige Realität in den Sommerferien

An den Oberbürgermeister und das Sportamt

15.03.2014

Fußballspielen auch in den Sommerferien: Unterschriftensammlung mit Bitte um Öffnung der Sportplätze!!!

Lieber Herr Oberbürgermeister, liebes Sportamt München mit Leitung Sportamt Herr Thomas Urban,

seit mehreren Jahren dürfen wir auf Ihrem wunderschönen Platz Innere Wiener Straße Fußball spielen, mittwochs abends. Wir sind Ihnen sehr dankbar für die Überlassung.

Seit Jahren haben wir leider auch immer wieder ein Problem: In den Sommerferien müssen wir zur besten Zeit darauf verzichten. Wieso? Selbst der Platzwart Ali O. meint, ihm wäre es egal und er sei die gesamten Sommerferien da oder auch ein Ersatz sei leicht zu organisieren. Andere Kollegen würden in Zwangsurlaub geschickt, damit die Schließung der Plätze bleibt.

Nun haben nicht nur wir diesen Mangel. Auch auf anderen Schulsportanlagen, die in den Ferien schließen, gibt es ihn. Im Anhang ein SZ-Artikel zu dem Thema, über gecoachte „schwierige“ Jugendliche, die nicht spielen dürfen. Ferien sind Zeiten OHNE TAGESSTRUKTUR DURCH SCHULE etc.!!!!

Wir sind sicher, SIE FINDEN EINE LÖSUNG, DIE PLÄTZE DER SCHULSPORTANLAGEN DER STADT MÜNCHEN AUCH IN DEN SOMMERFERIEN 2014 ZU ÖFFNEN. Dürfen wir Sie darum bitten? Und sei es auch nur ein Tag der Woche. Vielleicht ist es uns dann auch möglich, für einen Solidaritätstopf für die entstehenden Kosten zu sammeln.

Herzlichen Dank für eine Antwort bis zum Anfang der Saison 2014! (15.04.2014).

Im Anhang finden Sie zahlreiche Unterstützer-Unterschriften. Wir reichen Ihnen noch welche nach, sobald sich weitere Listen füllen.

Wenn Sie Fragen haben - gerne versuche ich, sie zu beantworten.

Beste Grüße

Max Zeidler

(im Namen aller Beteiligten, u.a. des Fußball-Teams Vorwärts Alpenglühern)

Ansprechpartner: Max Zeidler, Bazeillesstraße 17, 81669 München

Tel: 089-29 25 34; tagsüber Fax: 292538, mz@intervox-pr.de

Dienstag 6. Mai 2009

„Opfer der Großstadt“

Sonntags bleibt Pater Cugura der Schulsportplatz versperrt

Pater Franco Cugura hat einen bescheidenen Traum: Er möchte gerne mit jungen Mitgliedern seiner Gemeinde St. Gabriel Fußball spielen. Schon vor einem Jahr hat er deshalb die Stadt gebeten, am Sonntag den Sportplatz an der Adalbert-Stifter-Realschule in der Flurstraße benutzen zu dürfen, weil es dort sonst keinen geeigneten Platz gibt. Zwei Stunden wollte er mit den Jugendlichen bei schönem Wetter Sport treiben: „Da geht's ja nicht nur um Fußball,“ erzählt der Pfarrer, „sondern auch um die Geselligkeit“. Freundschaft und ein gutes Miteinander wollte Cugura fördern. Der Bezirksausschuss 5 (Au-Haidhausen) unterstützte den Pater, aber im September 2007 folgte eine erste Absage der Stadt. Der BA stellte daraufhin einen Antrag, das Spielen sonntags zu gestatten. Das hat die Stadtverwaltung nun erneut abgelehnt.

Eva-Maria Volland vom Schulreferat rechtfertigt die Absage damit, dass es einen sehr restriktiven Stadtratsbeschluss zur Nutzung von Sportanlagen gebe: „Es geht ja immer um einen Interessensausgleich zwischen den Anwohnern und denjenigen, die Sport treiben wollen.“ Außerdem müssten auch die Hausmeister der Schulsportanlagen freie Tage haben. Nur bei Sonderveranstaltungen wie Punktspielen oder Turnieren werden Ausnahmen gestattet. „Wenn die Gruppe aber während der Woche spielen möchte, finden wir sicher eine Möglichkeit“, versichert Volland.

Doch weil da alle potentiellen Fußballspieler arbeiten, ist dieses Angebot für Pater Cugura keine gute Lösung. Der engagierte Kirchenmann versteht zwar das Problem, aber traurig ist er dennoch: „Die Jugendlichen waren so enthusiastisch, als ich die Fußballgruppe ins Leben rufen wollte, jetzt sind schon einige aus Frust abgesprungen.“ Wie anderen auch blieb dem Pater nur, Verbotenes zu tun, und einfach über den Zaun zu klettern, um spielen zu können. Volland stellt jedoch klar: „Nur weil jeder über den Zaun steigt, können wir ja keine Genehmigungen erteilen.“ Dass die Stadt aber die Pflicht hat, Sportmöglichkeiten zu schaffen, räumt sie ein und auch, dass es immer um den Einzelfall geht. Trotzdem hat die Stadt, wie aus dem Antwortschreiben an den BA hervorgeht, Angst davor, dass eine Genehmigung für St. Gabriel Präcedenzwirkung haben könnte.

So bleibt Pfarrer Cugura nur, in den sauren Apfel zu beißen: „Wir versuchen jetzt, einen Tag in der Woche zu nehmen. Es gibt schon Gespräche mit dem Jugendzentrum in der Einsteinstraße.“ Dann können aber nicht alle mitmachen. Das Fazit des Pfarrers: „Wir sind alle Opfer einer Großstadt.“ *Anke Krieger*